

**ARBEITSGEMEINSCHAFT
DER LEITERINNEN UND LEITER
DER PÄDAGOGISCHEN INSTITUTE UND KATECHETISCHEN ÄMTER
- ALPIKA -
-Jahresbericht der ALPIKA zum Geschäftsjahr 2022-**

„Teamarbeit ist, wenn vier Leute für eine Arbeit bezahlt werden, die drei besser machen könnten, wenn sie nur zu zweit gewesen wären und einer davon krank zu Bette läge“.

Diese, alles andere als ernsthaft gemeinte Sentenz soll bewusst am Beginn eines Jahresberichtes der ALPIKA stehen, dessen Hauptgewicht auf dem auch von der BESRK verfolgten Prozess einer Verstärkung der „komplementären Kooperation“ zwischen den ALPIKA-Instituten liegt. Sie weist jedoch provokativ darauf hin, dass Begriffen verschiedene Vorstellungen (etwas also, was sich wie ein Vor-Verständnis vor das Verstehen stellt und dieses verstellen kann) und Bilder (die die Begriffs-Bildung und -hermeneutik beeinflussen können) hinterlegt sind und gerade deshalb Erwartungen und Erwartbarkeiten zu klären sind, ohne einer reduktiven Vereindeutigung zu unterliegen, die notwendige differenzierend-spezifisierende Nuancierungen verwehrt.

Die Vor-Geschichte: Formen komplementärer Kooperation

Bereits vor der ersten Gesamttagung der Institute in Haydau (11.-13.4.2016), das zu einer Erweiterung der Kooperation zwischen den Instituten insbesondere in den Bereichen „interreligiöse Bildung“ und „Digitalisierung“ führte, gab es in den mit der ALPIKA-Gründung vor mehr als 50 Jahren bereits gegebenen ALPIKA AGs verschiedene zielführende arbeitsteilige Formen von Zusammenarbeit, die sich angesichts der Herausforderungen der Covid-Pandemie weiter verstärkten. Die verschärften Sparmaßnahmen infolge rückläufiger Kirchenmitgliedschaft und eines prognostizierten Rückgangs der Kirchensteuereinnahmen sowie eines inflationsbedingten Einbruchs der Kaufkraft führte zu einer Beschleunigung bereits früher bedachter und umgesetzter Prozesse einer Zusammenführung von Instituten sowie der Forcierung bestehender und neuer arbeitsteilig organisierter Kooperation zwischen den Instituten.

Die ALPIKA hat sich angesichts dieser und anderer Entwicklungen einerseits aus Sorge, dass die Bildungsverantwortung und Bildungsmitverantwortung überproportional von Einsparungen betroffen werden, mit der Verlautbarung „Bildung stärken – JETZT!“ zu Wort gemeldet, sich andererseits bereits 2021 (siehe Bericht zum Geschäftsjahr 2021) konstruktiv mit den Herausforderungen der anstehenden Veränderungsprozesse befasst. Schon auf der ALPIKA-Tagung in Münster 2020 wurde exemplarisch über die Ermöglichung komplementärer Kooperation im Bereich von Digitalisierung und Digitalität beraten, wobei einerseits deutlich wurden, dass bereits zu diesem Zeitpunkt kleinere Institute in Sorge waren, in naher Zukunft nicht einmal

mehr die Grundversorgung für den Religionsunterricht in den verschiedenen Schulen abdecken zu können, andererseits eine diverse Gemengelage in der Bewältigung der zahlreichen Fragen von Digitalität und Digitalisierung sowie dem Erhalt und der Entwicklung von Institutsstandorten deutlich wurde.

Die Umfrage 2022: Definition und Ergebnisse

Unter Federführung des Comenius Institutes wurde hierzu in Abstimmung mit dem Geschäftsführenden Ausschuss der ALPIKA und einer AG aus der BESRK die Umfrage „Komplementäre Kooperation. Eine Untersuchung zur Zusammenarbeit der ALPIKA-Institute“ erstellt, die einerseits den Begriff der „komplementären Kooperation“ klar definierte, andererseits den Ist-Stand und den für die kommenden Jahre prognostizierten Stand der Personalstellen und der entsprechenden inhaltlichen Aufstellung der Institute erhob und daraus Potenziale und Handlungsnotwendigkeiten ableitete. Die Ergebnisse wurden der BESRK bei der Sommertagung in Wien 2022 ausführlich vorgestellt und in der ALPIKA-Leitungs-Tagung im September 2022 ebenso umfänglich erörtert. Daher soll und muss an dieser Stelle nicht näher darauf eingegangen werden. Hingewiesen sei jedoch nochmals explizit an die in der Einleitung der Umfrage formulierte Definition des Begriffes „Komplementäre Kooperation“ sowie einige wenige Ergebnisse, die für weitere Überlegungen handlungsleitend sind:

„Komplementäre Kooperation beschreibt eine Zusammenarbeit in der Logik der ergänzenden Verzahnung bestehender institutioneller Größen bei bleibender institutioneller Eigenständigkeit.

Sie genügt den Kriterien:

- Verbindlich
- in verlässlichen Zeithorizonten
- wechselseitig unterstützend
- real entlastend (d.h.: die mit der komplementären Kooperation verbundene Komplexitätszunahme ist nicht größer als die bewirkte Entlastung)
- bei möglichst ausgleichender Verteilung von Input und Output.

Komplementäre Kooperation ist als evolutionärer Prozess angelegt, d.h. sie

- entwickelt sich im Rahmen und unter dem Einfluss der regionalen Besonderheiten
- ist umsetzbar in unterschiedlichen Systematiken (bilateral, multilateral, das Gesamtsystem betreffend)
- kann sich zwischen den Instituten sukzessive, in differenzierter Ungleichzeitigkeit und unterschiedlichem Umfang verwirklichen,
- beginnt nicht mit einer fertigen und umfassenden Zielbeschreibung
- ist ein lernendes System von Versuch, Irrtum, Anpassung, Gelingen“ (4).

Dabei wurde nochmals die unterschiedliche Aufstellung der Institute deutlich, auch was die Breite der Aufgabenfelder und den Personalbestand betrifft:

„Die ALPIKA-Institute stehen in besonderer Verantwortung für die Handlungsfelder RU, Konfirmand:innenarbeit, Elementarpädagogik und Gemeindepädagogik. Sie begleiten diese Felder zentral durch Aus-, Fort- und Weiterbildungsangebote. Hier spielen die Fortbildungsarbeit und die Verantwortung für die religionspädagogische Vikariatsausbildung eine zentrale Rolle. Inhaltlich hat in dieser Gesamtverantwortung das Feld der Schulseelsorge ein besonderes Gewicht. In der weiteren Analyse im Blick behalten werden sollte zudem das Feld der Medienpädagogik“ (12).

Auch die Prognose, inwiefern angesichts der zu erwartenden Entwicklungen der Grundauftrag bewältigt werden kann, wurde eine divergente Einschätzung festgestellt:

„Es gibt Institute, deren Werte bezüglich der Grundversorgung unterhalb von 2 (=überwiegend) liegen, was signalisiert, dass im Mittelwert eine überwiegende Erfüllung der Grundversorgung nicht erreicht wird. Es gibt zudem Institute, deren Mittelwerte unterhalb einer Standardabweichung vom Gesamtmittelwert liegen... Besonders diese Institute könnten genauer daraufhin untersucht werden, ob sich komplementär Stärken und offene Bedarfe zusammenbringen lassen. Dieser Schritt legt sich nahe, da er diejenigen Institute fokussiert, die den vermutlich höchsten Bedarf an wechselseitig entlastenden Formen der Kooperation aufweisen“ (17).

„Halten wir fest: Bezüglich der Entwicklung komplementärer Kooperation sollten auf dem Hintergrund erwarteter Personalentwicklung besonders folgende Felder in den Blick genommen werden:

- Medienpädagogik
- Religionspädagogisches Vikariat
- Berufliche Schulen
- Elementarpädagogik“ (17).

Im Blick auf notwendige Entwicklungsschritte stellt die Studie fest:

„Diese Gesamtentwicklung legt es nahe, frühzeitig – und das heißt: bevor es zu entscheidenden Brüchen im System kommt – die Chancen erweiterter Kooperation als Stärkung und Sicherung des Gesamtsystems der ALPIKA-Institute zu analysieren“ (16 und 35).

Schritte der Weiterentwicklung: Konkretionen und Ideen

Inzwischen sind einige Formen komplementärer Kooperation fest etabliert bzw. in der Umsetzung begriffen.

- Beim vielfältigen Digitalformat relilab besteht eine Kooperation zwischen verschiedenen religionspädagogischen Instituten, eine ökumenische Zusammenarbeit sowie ein Netzwerk mit Einrichtungen aus anderen Ländern. Teile des Projektes werden in Baden-Württemberg durch das Zentrum für Schulentwicklung und Lehrerbildung (ZSL) aufgrund seines vorbildhaften Charakters finanziell gefördert.

- Die ALPIKA AG Konfi-Arbeit hat eine modulare Langzeitfortbildung für die Konfirmandenarbeit entwickelt, deren Realisierung von verschiedenen Instituten verantwortet wird. Auch die KonApp ist auf Initiative einiger Mitglieder dieser APLIKA AG entstanden und wird von einer institutsübergreifenden Projekt- und Steuerungsgruppe begleitet und – je nach vorhandener Finanzausstattung – kontinuierlich bedarfsgerecht weiterentwickelt.

- Beim Projekt RelimentaR arbeiten verschiedene Institute und Verbände gemeinsam an der Erstellung einer Materialplattform für Kindertagesstätten und investieren dafür jeweils einen kleinen Stellenanteil selbst. Eine Steuerungsgruppe hat bereits erste Überlegungen angestellt, eine Weiterarbeit über den Projektstatus hinaus zu sichern.

- Das Comenius-Institut hat in Kooperation mit Brot für die Welt ein kooperatives Projekt entwickelt, das von mehreren Instituten mitverantwortet wird und damit ein Netzwerk komplementärer Kooperation über die ALPIKA-Institute hinaus bildet.

-Die ALPIKA AG Berufliche Schulen verantwortet bereits längere Zeit komplementär kooperativ das Format „Beruf trifft Schule“.

Auf der ALPIKA-Leitendentagung 2022 wurde zudem die Idee eines komplementär-kooperativen Agenturformates kreiert, das im Geschäftsführenden Ausschuss beraten und im Dezember 2022 in einer Konzeptionsgruppe (Dr. Jens Dechow [Comenius Institut], Hans Ulrich Kessler [PTI Hamburg], Stefan Hermann [ptz Stuttgart, Sprecher GA ALPIKA]) in dreierlei Hinsicht konkretisiert wurde. Da die Konkretionen noch nicht vollständig ausgeformt und diese weder im geschäftsführenden Ausschuss der ALPIKA noch in einer ALPIKA-Leitendentagung abgestimmt werden konnten, sollen diese hier zunächst einmal nur angedeutet und grob skizziert werden – verbunden mit der Hoffnung, dass die Konkretion der dargestellten Ideen auf konstruktiv-kritische Resonanz stößt, auch was ggfs. notwendige finanzielle Hinterlegungen betrifft.

Idee 1: Schaffung einer Content-Agentur

Die Erfahrungen verschiedener Krisen haben gezeigt, in welcher kurzen Zeit Material erarbeitet und zur Verfügung gestellt werden muss und wie notwendig eine entsprechende Kooperation dabei ist. Zugleich nimmt jedoch die Divergenz der Ausgangslagen in den Schulen innerhalb der Bundesländer ständig zu. Auch stellt sich angesichts eines vielfältigen digitalen Angebots von Unterrichtsmaterialien die Frage nach der Qualität der entsprechenden Angebote und damit auch des Religionsunterrichts.

Eine Content-Agentur könnte von einzelnen Instituten erarbeitete Materialien auf einer gemeinsamen Plattform mit einer standardisierten Maske, in der unter anderem wesentliche Angaben (z.B. Standardzeitraum, Thema, Bildungsplan- bzw. Curriculumsbezug, Schlagworte) gelistet sind, gesammelt und dann je nach Bedarf und Wunsch sowie in Höhe der jeweiligen Institute auf die Homepages der einzelnen Institute überspielt werden. Intendiert ist dabei auch, dass in den Instituten jeweils vor einer eigenen Materialerstellung überprüft wird, ob und welche Materialien bereits vorhanden sind oder weiterentwickelt werden können, womit Doppel- und Mehrfachbefassungen mit vergleichbaren Themen reduziert und plötzlich auftretende neue Themenstellungen kooperativ erarbeitet und zur Verfügung gestellt werden können. Die Materialien sind daher als OER unter möglichst offener Lizenz zu konzipieren. Dabei könnten ggfs. auch institutseigene Zeitschriften einbezogen werden, sofern dies gewünscht ist und rechtliche Fragen nicht daran hindern. Inwiefern hierbei auch die kommerzielle Kooperation mit Verlagen betroffen bzw. einbezogen sein kann und wird, ist noch zu prüfen.

Idee 2: Interne Expertise Agentur-Datenbank

Bereits jetzt ist es üblich, Expertise zwischen den Instituten zu teilen, beispielsweise durch gezielte Anfragen einer Mitarbeit bei Fortbildungen oder Veröffentlichungen. Dennoch könnte diese Ressource ggfs. dadurch besser genutzt werden, dass die jeweils in den Instituten vorhandene Expertise transparenter und damit besser nutzbar gemacht wird.

Eine intern agierende Expertise-Agentur-Datenbank könnte zunächst an den einzelnen Instituten vorhandene spezifisch ausgeprägte Expertise gebündelt transparent machen und wechselseitig zur Verfügung stellen. Inwiefern hierbei notwendigerweise

eine Kostenpflichtigkeit zu hinterlegen ist, könnte zunächst in einem überschaubaren Pilotprojekt mit virtueller Verrechnung erprobt werden – möglichst unter Vermeidung von Umsatzsteuerpflichten.

Idee 3: extern nutzbare Expertise/Beratungs-Agentur

Eine externe Agentur hingegen könnte dazu dienen, bereits in den Instituten vorhandene Expertise komplementär-kooperativ zu bündeln, auszubauen und weiterzuentwickeln und damit beispielsweise in das gesellschaftsrelevante Feld von Schulkultur und Schulentwicklung hineinzuwirken, damit neue finanzielle Ressourcen zu erschließen und – nach entsprechend gelungener Erprobung – mittelfristig eigenständige, sich selbst finanzierende Agenturen zu gründen, deren Expertise vom System Schule kostenpflichtig nachgefragt werden kann.

Ziel dabei könnte sein, Schulen angesichts konkreter Herausforderungen, beispielsweise bei Fragen interkultureller und interreligiöser Perspektiven, der Notwendigkeit von Klassencoaching oder Fragen der Lehrer:innengesundheit im Sinne eines - mittelfristig - kostenpflichtigen und sich selbst refinanzierenden Abrufangebots zu begleiten und zu unterstützen und damit im wichtigen Feld der konstruktiven Gestaltung einer differenten Schulkultur am gesellschaftlich relevanten Feld der Schule über den Religionsunterricht hinaus präsent sein und aktiv mitwirken zu können. Hierzu könnte zunächst ein „Baukasten“ entwickelt und die Nachfrage und Reichweite einer solchen Expertise in exemplarischen Projekten erkundet und evaluiert werden.

Alle genannten Formen des Aufbaus komplementär-kooperativer Agenturen erfordern erstens ein zusätzliches Budget für anfangs notwendige Investitionen, die Bereitschaft, eigene Expertise mit anderen zu teilen, Dienstaufträge flexibler zu gestalten und sich auf neue Strukturen und entsprechende Leitungsherausforderungen einzulassen. Entsprechende Erprobungen sollten im Sinne der Ergebnisse der Umfrage zur „komplementären Kooperation“ möglichst bald erfolgen, um hierfür erforderliche Ressourcen bereit stellen zu können.

Aspekte aus den Jahresberichten - Bereitstellung einer digitalen Eingabe

Erstmalig konnten die Jahresberichte der Institute in eine digitale Maske eingetragen werden, die dankenswerterweise vom Comenius Institut entwickelt wurde und eine synoptische Betrachtung der einzelnen Berichtsabschnitte der Institute ermöglicht. Eine entsprechende digitale Möglichkeit soll aufgrund der positiven Resonanz und des verbesserten synoptischen Überblicks nun auch für die Jahresberichte der AL-PIKA AGs geschaffen werden.

Einige Trends seien beispielhaft skizziert:

- In allen Institutionen werden die zunehmende Differenzierung von Formen konfessionellen Religionsunterrichtes sowie die Entwicklungen seit der Pandemie aufmerksam wahrgenommen. Die Rückkehr zu vorpandemischen Zeiten ist alles andere als selbstverständlich, die Differenzierungsbreite jeweiliger Ausgangslagen nimmt auch innerhalb der einzelnen Bundesländer weiter zu. Insgesamt haben die konzeptionellen Überlegungen zur Einführung eines CRU in Niedersachsen sowie die

religionssoziologischen Ergebnisse der Freiburger Studie zu einer breiten und verbreiteten Erörterung zur Zukunft des (konfessionellen) Religionsunterrichts geführt.

- In den meisten Institutionen sind Strukturveränderungsprozesse am Laufen, einerseits was interne Einsparnotwendigkeiten betrifft, andererseits Veränderungen staatlicher Strukturen (z.B. Zentralisierung des Fortbildungswesens) und Finanzierungen aufnehmend.
- Fast durchweg ist – nicht nur im Bereich Religionsunterricht - ein akuter und/oder sich zuspitzender Fachkräftemangel festzustellen, begleitet von der Fragestellung, ob und wie Nachqualifikationen ermöglicht und qualitätsvoll gestaltet werden können.
- Nach wie vor ist der Personaltabelle an den Instituten aufgrund von Zeitverträgen und Stellenveränderungen von einer hohen Fluktuation betroffen. Dass absehbar damit Stellenkürzungen und Streichungen verbunden sind, wirkt sich auch nachteilig auf die Kooperationsfähigkeit in den ALPIKA AGs aus.
- Der Standort eines Institutes wurde aufgegeben und die Einrichtung an einen anderen Standort ohne Tagungskapazitäten verlegt. An einem Standort stehen ebenfalls einschneidende Veränderungen bevor, während ein anderes Institut in absehbarer Zeit in einen Neubau ziehen wird.
- Die Angebotsformate haben sich – zusätzlich herausgefordert durch die Pandemiebeschränkungen – weiter differenziert. Die Bedarfe und Bedürfnisse der Zielgruppen differieren zwischen der bevorzugten Nutzung digitaler Angebote und dem dringenden Wunsch präsentischer Formen. In einigen Instituten erfolgt eine grundsätzliche und wissenschaftsfundierte Reflexion und Entwicklung von Kriterien, wie welche Angebote mit welchen Zielen und Formaten angeboten werden. Noch in geringem Maß, aber zunehmend kommen dabei auch Langzeitangebote in den Blick, die alternierend digital und präsentisch organisiert sein können.
- Das Digitalformat relilab erfreut sich bester Resonanz und wird angebotsseitig weiter differenziert. Der Teilnehmendenkreis geht weit über Landeskirchen- oder Bundeslandgrenzen hinaus. Damit stellt sich die – bereits in einem früheren Jahresbericht dringlich formulierte – Herausforderung, wie die (in manchen Bundesländern notwendige) amtliche Anerkennung sowie die anerkannte Zertifizierung von Fortbildungen übergreifend organisiert und umgesetzt werden können. Dies kann nur in einem EKD-weiten Gesamtkontext geklärt werden. Nicht zuletzt stellt sich bei weiter reduzierten Ressourcen die Frage der personellen und finanziellen Ermöglichung solcher übergreifender Formate.
- Nach wie vor höchst nachgefragt sind die – durchaus zwischen den Landeskirchen unterschiedlich konturierten – Angebote im Bereich Schulseelsorge. Gerade angesichts der Folgen der Pandemie werden sich hier wesentliche Aufgabenfelder verstärken und – wie in einigen Landeskirchen in einer Konspektive mit der schulnahen Jugendarbeit – neu konfigurieren.
- Der Angriffskrieg auf die Ukraine hat einerseits neue Fragestellungen zur Friedensethik provoziert, andererseits dem Themenkreis: „Flucht und Migration“ neue

Relevanz verschafft. Zahlreiche Institute haben innerhalb kürzester Zeit entsprechendes Bildungsmaterial erarbeitet und sich wechselseitig zur Verfügung gestellt.

- Vermehrt in den Blick kommt und kommen muss auch das Themenfeld: „Bildung für nachhaltige Entwicklung“, „Globales Lernen“ und „Klimakrise, auch wenn bzw. gerade weil diese Themen derzeit gesellschaftlich von anderen Themen überlagert zu werden scheint. Dass hier eine Lücke im Portfolio der ALPIKA-Institute entstanden ist und besteht und deshalb Handlungsbedarf gegeben ist, wird auch aus der Umfrage zur komplementären Kooperation deutlich. Ein vom Comenius Institut initiiertes Projekt mit Brot für die Welt kann hier einen wesentlichen Fortschritt bewirken.

- Diskutiert werden in den Berichten auch die Bedeutung und Entwicklungen in den verschiedenen Bereichen der Gemeindepädagogik. Die nächste ALPIKA-Tagung vom 20.-22. September 2023 in Drübeck zum Thema: „Bildungsarbeit und Kirchenentwicklung“ mit Prof. Dr. Domsgen wird diese Diskussion aufgreifen.

KA-Konsultation: Veränderung der Situation in der Konfi-Arbeit

Die Konfi-Arbeit steht vor gravierenden und zugleich differenzierten Herausforderungen. Dies machte nicht nur eine digitale Gesprächssequenz im Anschluss an eine BESRK-Sitzung, sondern auch eine gesonderte Folge-Videokonferenz am 22.9.2022 statt, zu dem Frau Oberkirchenrätin Dr. Sendler-Koschel eingeladen hatte und an der der Sprecher des geschäftsführenden Ausschusses teilnahm. In zahlreichen Landeskirchen brechen die Teilnehmendenzahlen drastisch ein. In einigen Gremien werden neue Formatierungen und unverbindlichere Formen der Konfi-Arbeit sowie die Frage der Funktion des Konfirmationsgottesdienstes und alternativer Formen diskutiert. Der gesamte Themenkomplex stellt sich in den verschiedenen Landeskirchen zwar unterschiedlich dar, dennoch sollte der „Zukunft der Konfirmandenarbeit“ und entsprechenden Überlegungen der notwendige Raum und die notwendige Beachtung gegeben werden.

Religionspädagogisches Vikariat - Veränderungsprozesse

Im Bereich Religionspädagogisches Vikariat sind in den verschiedenen Landeskirchen und beteiligten Instituten konzeptionelle Veränderungen im Gange, die beispielsweise mit einer Verkürzung des Vikariats, Modularisierungs- und Flexibilisierungsmaßnahmen verbunden sind und auch die Einbeziehung digitaler Prozesse beinhaltet. Die in der Regel rückläufige Zahl von Vikar:innen in einzelnen Landeskirchen befördert auch Überlegungen einer verstärkten Landeskirchen übergreifenden Kooperation.

Gemeindepädagogik – ein zu reflektierendes Feld

Festzuhalten ist auch, dass die Bestimmung der Arbeitsfelder und Aufgaben sowie der Stellung der Gemeindepädagogik angesichts der religionssoziologischen Veränderungen und der Reformprozesse innerhalb der Landeskirchen auch hinsichtlich ihrer Verortung und Relevanz in den Instituten reflektiert wird bzw. einer tieferen Reflexion bedarf, der sich die ALPIKA auch auf der nächsten Tagung der Institutsleitende stellen wird.

Jahrestagung Hamburg 2022

Die ALPIKA-Jahrestagung 2022 in Hamburg stand einerseits im Zeichen der Diskussion der Umfrageergebnisse und Folgerungen aus der Umfrage zur Komplementären Kooperation, andererseits mit dem Fokus der Diskussion der Möglichkeit einer Erarbeitung exemplarischer Aspekte für einen Referenzrahmen „Religionsunterricht(e) nach Art. 7 Abs. 3 GG“.

Dabei wurde hinsichtlich der bestehenden oder in Diskussion befindlichen Modelle von konfessionell verantwortetem Religionsunterricht gefragt:

- Wie findet der RU konkret statt und inwiefern ist Weltanschauung/Religion in Pluralität im Schulalltag eingebettet? Inwiefern besteht eine „religionssensible“ Schulkultur?
- Wie bestimmt sich Kirche selbst in Relation zur Gesellschaft und deren aktiver Mitgestaltung? Inwiefern und an welchen Stellen erfährt sie sich dabei – insbesondere im System Schule - als relevant?

- Wie entwickelt sich das System Schule (z.B. hinsichtlich Schulkultur, Schülerschaft/Lehrerschaft, Fächerdifferenzierung, Ganzttag, gesellschaftliche Anforderungen, Digitalisierung) und damit auch die schulorganisatorischen Herausforderungen?

Als weitere bzw. alternative Rahmenbedingungen können gelten:

- weltanschaulich-religiöse Gemengelage
- Haltung der Kirchen zu dieser Gemengelage
- Schulentwicklung und Schulorganisation
- rechtliche Grundlagen
- Rolle der Ausbildungssituationen für die Entwicklung des RU

In einem entsprechenden Koordinatensystem finden sich die Modelle von konfessionell verantworteten Religionsunterricht(en) an verschiedenen Stellen wieder. Ferner zeigt sich, dass die Spannungen und Verflechtungen zwischen den Rahmenbedingungen Einfluss auf die Bewertung der verschiedenen Formen und Modelle von Religionsunterricht haben, weshalb sich eine Kartografie der Modelle und Rahmenbedingungen des jeweiligen Religionsunterrichts für dessen Einordnung als notwendig und aufschlussreich erweist.

Um dies – holzschnittartig! – an einigen Beispielen zu verdeutlichen:

- Das Modell RUfA 2.0 und konfessionell-kooperativer RU passen gut zur Fragestellung nach der weltanschaulichen Gemengelage, in anderer, aber ähnlicher Weise auch Modelle wie in Bremen; ein Unterschied ergibt sich hinsichtlich der Relation zu Art. 7 Abs. 3.

- Das Modell konfessionell-kooperativer RU und CRU sind Themen der Institutionen (auch hinsichtlich der Frage des gesellschaftlichen Bewusstseins konfessioneller Differenz sowie einer Einschätzung der Relevanz konfessioneller Identität), vermutlich aber weniger Themen der Schüler:innen schaft (je nach lokaler und schulischer Gegebenheit)

- RUfA 1.0 verbindet sich mit der Frage „Wie findet RU konkret statt?“; RUfA 2.0 verbindet sich mit der Frage „Wie bestimmt sich Kirche theologisch?“

Die Bandbreite der bestehenden Formen von Religionsunterricht(en) ist weit und wird sich lokal und regional weiter differenzieren. Ankerpunkt aller Überlegungen zur Zukunft des Religionsunterrichts sollte die Fragestellung sein, was Schüler:innen zur Orientierung in einer immer komplexer werdenden Welt und Wirklichkeit brauchen. Da sich die Umsetzung von Modellen und Konzepten immer in der Schule entscheidet,

müssen diese immer auch vom System Schule her gedacht und bedacht werden, inwiefern die Schulen selbst befähigt werden, im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten und innerhalb eines Referenzrahmens seitens der Kirchen, ein passendes qualitätsorientiertes Konzept zu gestalten. Als entscheidend für die Realisierung entsprechender Modelle werden die Religionslehrkräfte wahrgenommen. Die Frage ist, inwiefern die verschiedenen Aspekte und Spannungen in der Aus- und Fortbildung fruchtbar gemacht werden können.

Wechsel im geschäftsführenden Ausschuss der ALPIKA

Die Wahlen bei der ALPIKA-Tagung in Hamburg brachten einen Wechsel in der Verantwortung des Geschäftsführenden Ausschusses. Prof. Dr. Gotthard Fermor (PTI Bonn; nun: PTI der Evang. Kirche im Rheinland; Wuppertal) kandidierte aufgrund einer beruflichen Veränderung nach langjähriger Mitgliedschaft im Geschäftsführenden Ausschuss nicht mehr, ebenso Matthias Spenn (AKD Berlin). Neu in den geschäftsführenden Ausschuss gewählt wurden Dr. Ekkehard Steinhäuser (PTI EKM) und Dr. Jürgen Belz (RPZ Heilsbronn). Im Geschäftsführenden Ausschuss bleiben für weitere 2 Jahre die wiedergewählten Mitgliedern PD Dr. Silke Leonhard (RPI Loccum) und Stefan Hermann (ptz Stuttgart), der erneut zum Sprecher gewählt wurde. Als ständige Mitglieder sind weiterhin Dr. Jens Dechow (CI) und Matthias Otte (EKD) vertreten.

Allen ausgeschiedenen, neuen und bleibenden Mitgliedern sei an dieser Stelle ausdrücklich für ihr hohes Engagement über die eigenen beruflichen Aufgabenfelder hinaus gedankt. Gerade die zahlreichen Veränderungsprozesse und Einsparmaßnahmen in den Instituten verlangen in den eigenen Arbeitsbereichen einen so hohen Aufwand, dass mehr als die Gefahr besteht, dass hierbei immer weniger Verantwortliche bereit sind bzw. die Möglichkeit haben, sich über die eigenen Aufgabenfelder hinaus auf EKD-Ebene zu engagieren. Wie wichtig jedoch eine solche institutsübergreifende Arbeit ist, hat nicht zuletzt die Umfrage zur komplementären Kooperation in eindrucklicher Weise festgestellt.

Der Geschäftsführende Ausschuss hat sich auch im Berichtsjahr 2022 vorwiegend digital, dafür aufgrund der zahlreichen thematischen Herausforderungen aber öfter getroffen. Neben Fragen der komplementären Kooperation stand unter anderem auch ein digitales Treffen mit den Sprecher:innen der ALPIKA AGs bzw. deren Stellvertreter:innen auf dem Programm, bei dem die aktuelle Situation angesichts der pandemischen Situation sowie die Frage eines institutsübergreifenden Gesamttreffens erörtert wurde – ein solches soll, so der Wunsch, für 2024 in digitaler Form (ggfs. Barcamp) geplant werden, in dem es um Fortbildungsformate gehen könnte.

Der Sprecher des Geschäftsführenden Ausschusses war ferner in zahlreichen weiteren Arbeits- und Projektgruppen engagiert, unter anderen bei regelmäßigen Besprechungen zur KonApp, bei der Entwicklung der Umfrage zur komplementären Kooperation sowie der Entwicklung des Projekts RELImentar. Ferner wirkte er an der Konsultation zum Religionslehrer:innenbild in Heidelberg mit und nahm am Ökumenischen Symposium zum CRU in Hannover sowie am bereits erwähnte Treffen zu Agenturmodellen in Kassel teil. Auch bei der Weiterarbeit im Blick auf die

Vermeidung von Stereotypen bei religionspädagogischen Veröffentlichungen sowie Zukunftsfragen religionspädagogischer Veröffentlichungen war und ist er beteiligt.

„Kirche auf der Bildungsmesse“ 2022 Köln und 2023 Stuttgart

Nachdem die für Stuttgart geplante Bildungsmesse didacta aufgrund der Pandemiebegrenzungen erst mehrfach verschoben und dann digital durchgeführt wurde, fand sie vom 7.-11.6.2022 (ursprünglich geplant war: 22.-26.3.2022) mit dem Titel: „Der Schule eine Seele geben. Gerecht. Bildung. Gestalten“ wieder in Präsenzform in Köln mit einem nach drei Seiten offenen (Kopf)-Stand mit Beratungs-, Café-, Veranstaltungs- und Ausstellungsbereich auf 110 m² als Sonderschau statt. Von den geplanten 27 Veranstaltungen konnten lediglich 2 wegen kurzfristiger Erkrankungen nicht stattfinden. Die Zahl der Gesamtbesucher:innen der didacta war – vermutlich auch wegen des veränderten Datums – geringer als erwartet (ca. 35.000 statt 100.000), zudem waren deutlich weniger Verlage vertreten.

Die Organisation des Standes „Kirche auf der Bildungsmesse“ erfordert ein hohes zeitliches und finanzielles Engagement. Besonders im Blick auf die immer knapper werdenden personellen Ressourcen der vor Ort Verantwortlichen, aber auch im Blick auf rapide steigende Preise müssen neue Wege gefunden werden, um eine Fortführung dieses Engagement zukunftsfähig zu sichern. Die Kirchen werden seitens des didacta-Verbandes weiterhin als wichtige Institution wahrgenommen. Aus dem Abschlussbericht seien deshalb zwei Punkte zitiert:

„Anders als in den vergangenen Jahren durften wir auf Anfrage des didacta-Verbandes unser Podium im deutlich größeren und attraktiveren Konrad-Adenauer-Saal mit einem einstündigen Programm und gut 350 Besucher*innen bestreiten. Auf der Bühne wirkten mit: die TV-Moderatorinnen Linda Joe Fuhrich und Shary Reeves, die kirchlichen Vertreter Weihbischof Ansgar Puff und Präses Dr. Thorsten Latzel, sowie Ulrich Wehrhöfer vom Ministerium für Schule und Bildung des Landes NRW (Ministerin Gebauer hatte kurzfristig abgesagt). Die Moderation lag bei Daniel Schneider. Die Verlegung auf einen anderen Tag (von Donnerstag auf Freitag), sowie in den größeren, prominenteren Saal, hat sich im Nachgang als sehr positiv erwiesen!“ (6)

„Der Einsatz eines hauptamtlich bestellten Geschäftsführers mit einer ¼-Stelle hat sich bezahlt gemacht und gab dem Ganzen ein professionelles Fundament, sowohl in der schwierigen Vorbereitungsphase (zum Teil mussten durch die Verschiebung komplett neu geplant und umorganisiert werden), als auch bei Standorganisation, -Betreuung und -Management“ (10).

Auf der gemeinsamen Auswertungssitzung wurde aufgrund des hohen organisatorischen Aufwands der Standplanung erwogen, kirchenübergreifend eine geschäftsführende Person zu finanzieren, die für alle Standorte zuständig sein könnte. Dies würde die jeweils verantwortlichen Organisator:innen erheblich entlasten, zumal noch in Frage steht, ob die didacta auch künftig drei alternierende Messestandorte bespielt oder nur Köln und Stuttgart, was zu einer erheblichen Mehrbelastung der Zuständigen an diesen Standorten führt.

Die nächste Bildungsmesse didacta findet vom 7.-11.3.2023 auf der Messe Stuttgart statt. Der üblicherweise praktizierte Wechsel nach Hannover wurde übersprungen. Daher verkürzte sich der Vorbereitungszeitraum erheblich. Der Stand „Kirche auf der

Bildungsmesse“ erhält wiederum den Status der Sonderschau, ohne den ein Messeauftritt nicht finanzierbar wäre. Er steht, wie die Veranstaltung auf dem didacta forum (mit Kultusministerin Schopper, Landesbischof Gohl und Prof. Dr. Dr. Ebertz) unter dem Titel: „Bildung, die dem Leben dient“ und bietet neben Beratung und Cafe auch 19 Veranstaltungen in 4 Formaten am Stand an. Schon jetzt ist eine immens hohe Preissteigerung, insbesondere beim Messebau, abzusehen. Auch die Bereitschaft früherer Kooperationspartner, sich am Stand und den Standkosten zu beteiligen, ist alles andere als selbstverständlich geworden.

Ausblick: Bildungscafé DEKT Nürnberg

Neben der didacta beteiligen sich die jeweils standortnahen Institute auch am jeweiligen Deutschen Evangelischen Kirchentag, der 2023 in Nürnberg stattfindet. Als federführendes Institut hat das RPZ Heilsbronn wiederum einen Standverbund „Café Bildung“ organisiert. Die ALPIKA engagiert sich dort mit einem innovativen Beitrag, über den im Bericht zum Geschäftsjahr 2023 berichtet werden wird. Bereits jetzt aber sei allen Beteiligten ein herzliches Dankeschön gesagt für die aufwändigen Vorbereitungen, Organisation und Durchführung.

Zu guter Letzt

„Teamarbeit ist, wenn vier Leute für eine Arbeit bezahlt werden, die drei besser machen könnten, wenn sie nur zu zweit gewesen wären und einer davon krank zu Bette läge“.

Dass dies für die Arbeit in den ALPIKA Instituten und für die Zusammenarbeit zwischen diesen in keinsten Weise zutrifft, zeigt der Bericht zum Geschäftsjahr 2022 in eindrucklicher Weise. Die Institute haben auch im Berichtsjahr 2022 – und dies unter erschwerten Bedingungen vielfältiger Art und Provenienz – einen nachweislich wichtigen Beitrag der Kirchen in den Bereichen der Bildungsverantwortung und der Bildungsmitverantwortung geleistet. Sie handeln weder vergangenheitsvergessen noch gegenwartsversessen, sondern zukunftsorientiert, sich den aktuellen und jeweils neu entstehenden Herausforderungen stellend, nicht mit sich selbst beschäftigt, sondern an den Bedarfen und Bedürfnissen der Zielgruppen ihrer Aufgabenfelder orientiert und den jeweiligen Aufträgen entsprechend, die ihnen anvertraut sind.

Die zahlreichen Veränderungsprozesse machen überdeutlich, wie wichtig ein regelmäßiger Austausch zwischen den Institutsleitenden über das einjährige Treffen hinaus ist, daher sind hier für 2023 zusätzliche digitale Austauschformate angedacht. Dass die ALPIKA AGs bereits jetzt in hohem Maße komplementär agieren und sich damit wechselseitig entlasten, hat die Bewältigung der Pandemieherausforderungen eindrucklich bestätigt. Insofern schließt der Jahresbericht 2022 nahtlos an die Überschrift des Vorjahresberichtes an: *„Fange nie an aufzuhören, höre nie auf anzufangen“* (Cicero).

Für den GA ALPIKA

Stefan Hermann, Sprecher des GA (Januar 2023)